Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 166 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Mittwoch, den 18. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Juli. Bei Courtecon werden wichtige französische Stellungen in 1500 Meter Breite und 300 Meter Tiefe gestürmt. — In der Westchampagne setzt von Nauroy bis südöstlich von Moronvilliers eine französische Offensive ein, die über mit Ausnahme kleiner Einbruchstellen am Hoch- und Boehlberg ergebnislos zusammenbricht. Auch auf dem linken Maas-Ufer griffen die Franzosen an der Höhe 304 an. Ihre Sturmwellen brechen im deutschen Feuer zusammen.

16. Juli. Englische Versuche, die verlorenen Stellungen bei Lombartzyde zurückzugewinnen, schlagen ebenso fehl wie französische bei Courtecon, La Bovelle und Stillery. — In der Westchampagne wurde am Poehlberg nach erbittertem Kampf die alte deutsche Linie wiederhergestellt, am Hochberg werden nach hin- und herwogendem Gefecht einige deutsche Gräben den Franzosen überlassen. — Zwischen Ostsee und Karpathen lebhafte Gefechtstätigkeit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die nächste Vollsitzung des Reichstags, die am Donnerstag, den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr stattfindet, wird mit der **Einführungsrede des neuen Reichskanzlers** Dr. Michaelis beginnen. Auf der Tagesordnung stehen die Kreditvorlage und die zweite Lesung der Reedereivorlage.

Der Reichskanzler hatte am Sonntag mittag mit dem bayerischen Staatsminister Grafen Hertling in der bayerischen Gesandtschaft eine längere Besprechung. Ferner fand in seinem Beisein beim Staatssekretär des Innern eine Besprechung mit Vertretern der Konservativen, der Nationalliberalen und der Deutschen Fraktion statt, an der auch der Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen.

✚ Durch das Reutersche Bureau wird eine Nachricht der „Times" verbreitet, wonach die diplomatischen **Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland** abgebrochen worden seien. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Auf eine von Argentinien an die deutsche Regierung gerichtete Note wegen Schiffsversenkungen ist eine Antwort noch nicht erfolgt, es ist indessen zu hoffen, daß die Angelegenheit eine freundschaftliche Regelung finden wird.

✚ Auf Anregung des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf ist ein Ausschuß gewählt worden, der über geeignete Mittel **zur Sicherung der Vertraulichkeit von Ausschußverhandlungen** beraten soll. Ihm gehören die Abgeordneten Graf Westarp, Dr. Stresemann, Dr. Mayer-Kaufbeuren, Dr. Wiemer, Bruhn, Dr. Seyda, Scheidemann und Ledebour an. Eine Sitzung des Haushaltsausschusses findet vor der Vollsitzung des Reichstags am Donnerstag nicht statt.

✚ **Die deutschen Gegenmaßregeln gegen die Ausnahmebestimmungen der französischen Regierung in betreff der deutschen Kriegsgefangenen und Zivil-Internierten in Frankreich** haben ihren Zweck erreicht. Die französische Regierung hatte angeordnet, den deutschen Kriegsgefangenen und Internierten Nahrungsmittel, Rauchwaren, Arzneimittel, Toiletteartikel aus den an sie gerichteten Sendungen nicht mehr auszuhändigen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß entsprechende Maßregeln gegen die französischen Kriegsgefangenen und Zivil-Internierten in Deutschland getroffen waren. Die französische Regierung hat daraufhin ihre Maßnahmen aufgehoben. Die deutschen Kriegsgefangenen und Zivil-Internierten in Frankreich dürfen also wieder wie früher Pakete und Sammelsendungen jeden Inhalts empfangen. Die deutsche Gegenmaßregel wurde daraufhin ebenfalls aufgehoben.

✚ Auf Grund des Hilfsdienstgesetzes hat das Kriegsamt im Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Innern und nach grundsätzlicher Zustimmung des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes die Vornahme einer **gewerblichen Betriebszählung** angeordnet. Die Zählung soll den Stand des deutschen Gewerbes um die Zeit des 15. August 1917, in einigen Punkten verglichen mit dem Stand vor Kriegsausbruch, erfassen.

Österreich-Ungarn.

✕ In einer Resolution hat eine außerordentliche Versammlung des deutschen Volksrates das schärfste **Mißtrauen des deutsch-böhmischen Volkes gegen die Regierung** ausgesprochen wegen ihres Verhaltens gegenüber den Tschechen, insbesondere wegen des Amnestieerlasses. Die Vertreter Deutsch-Böhmens verlangen ein unbeschränktes Selbstbestimmungsrecht Deutsch-Böhmens im Rahmen des österreichischen Einheitsstaates unter Festlegung der deutschen Staatssprache und demgemäß Schaffung eines national abgegrenzten Verwaltungsgebietes als Provinz Deutsch-Böhmen mit eigenem Landtag.

Rußland.

✕ Der innere Kampf um die **Unabhängigkeit Finnlands** ist in ein sehr ernstes Stadium getreten. Die Vorläufige Regierung hat die Vorlage des finnischen Landtagsausschusses für die neuen Staatsgrundgesetze Finnlands für unannehmbar erklärt. Sie will die Regelung der finnischen Angelegenheit bis zur konstitutionellen Versammlung im Herbst hinausschieben. Demgegenüber hat der finnische Landtag erklärt, daß die Vorläufige Regierung nicht die Befugnis hat, über Finnland zu bestimmen und daß der Senat und der Landtag die Regierungsmacht im Lande ausüben. Der sozialistische Abgeordnete Redakteur Maekeli hielt eine große Rede, in der er die finnische Jugend ermahnt, sich zu bewaffnen, um etwaigen Gewaltmaßregeln zu begegnen.

Holland.

✕ Die holländische Regierung ist nicht gesonnen, dem amerikanisch-englischen Druck nachzugeben, sondern will ihre **Neutralität um jeden Preis aufrechterhalten.** Der niederländische Gesandte in Washington erklärte, die Niederlande würden streng neutral bleiben, außer wenn sie angegriffen würden. Die Niederlande führten mehr nach England aus, als nach Deutschland und sie würden mit der Ausfuhr nach Deutschland nicht aufhören, ohne gleichzeitig auch die Ausfuhr nach England einzustellen. Die Hauptsache für Holland sei eine absolute unparteiische Neutralität. Aber man dürfe deshalb nicht denken, daß Holland keinen Krieg führen könne. Wenn seine nationale Ehre auf dem Spiele stände, würde die Gefahr einer eventuellen Niederlage das Land nicht vor dem Kriege zurückschrecken.

Schweden.

✕ Laut „Aftonbladet" und „Allehanda" ist die schwedische Polizei einer ausgedehnten **Spionage der Entente** auf die Spur gekommen. Es handelt sich um ein weitverbreitetes Netz von Handelsspionen, die vom Marineattaché einer Stockholmer Ententegesandtschaft angeworben waren.

Sie hielten sich in schwedischen Häfen auf und meldeten Abfahrt- und Ankunftzeiten deutscher Schiffe. Die Untersuchung wird weitergeführt. In der nächsten Woche soll ein ausführlicher Polizeibericht veröffentlicht werden.

Griechenland.

✕ Immer deutlicher zeichnet sich das **Schattenkönigtum König Alexanders** ab, zu dem ihn die Entente verdammen will. Agence Havas meldet aus Athen: Der König ließ sich einen Bericht vorlegen, der den Vorschlag, die gegenwärtige Kammer aufzulösen, rechtfertigt, und die Ungesetzlichkeit der Maßregeln darlegt, die gegen die Kammer am 31. Mai 1915 getroffen wurden. In dem Bericht wird erklärt, daß in parlamentarisch regierten Staaten der Wille des Landes, nicht der der Krone, die allgemeine Politik bestimme. Es wird hinzugefügt, daß der König von Griechenland nur das erbliche Haupt einer konstitutionellen Republik ist, der nur die Bestimmungen der Verfassung auszulegen hat. Nach einer scharfen Anklage gegen König Konstantin schließt der Bericht: Das griechische Volk hat vor dem 31. Mai 1915 seine Politik dadurch bestimmt, daß es die liberalen Führer zur Macht berief. Der Bericht rief in allen Kreisen der Bevölkerung große Erregung hervor. Die Monarchisten erklären, daß der König niemals das vorgelegte Dekret der Kammerauflösung unterzeichnen und damit die Tätigkeit König Konstantins verdammen sowie glattweg die Revolution und die Einschränkung der Vorrechte der Krone gutheißen könne.

Afrika.

✕ In Pretoria gehen Gerüchte um, daß **Rücktrittsabsichten des Premierministers Botha** bestehen. Ein Telegramm teilt mit, daß Botha infolge von Überarbeitung leidend sei und sich auf Anordnung der Ärzte zwei Monate schonen muß. Der Minister für Unterricht und Bergwerke Malan wird ihn zeitweilig vertreten.

Amerika.

✕ Wie aus Havanna gemeldet wird, ist eine **außerordentliche Sitzung des kubanischen Kongresses** einberufen worden, nachdem der Präsident die verfassungsmäßigen Bürgschaften aufgehoben hat. Als Grund wird der Krieg zwischen Kuba und Deutschland angegeben, doch glaubt man, daß politische Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Präsidenten und dem Kongreß über innere Angelegenheiten den Schritt veranlaßt haben.

Asien.

✕ Wie Reuter meldet, haben **die Kämpfe in Peking** nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Opfern gefordert. Zehn Soldaten und dreißig Zivilpersonen wurden getötet, dreißig Soldaten und eine größere Anzahl von Zivilpersonen verwundet. Der angerichtete Materialschaden ist gering, Plünderungen fanden nicht statt.

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne

21 (Nachdruckverboten.)

Längst hatte Ingeborg Frau von Franzius in ihre Familienverhältnisse eingeweiht.

Eines Morgens kam sie schon vor der Probe zu ihrer mütterlichen Freundin, sichtlich verstört und aufgeregt.

„Meine Mutter ist krank und sehnt sich nach mir, sie kann Sonntag nicht kommen, und ich hatte mich so darauf gefreut," klagte sie.

„Dann fahren Sie doch zu ihr! Mein Gott, Kind, es ist doch kaum eine Entfernung zu nennen nach Ihrem Heimatsort."

„Ich habe auch schon daran gedacht, aber wie wird mein Vater mich aufnehmen? Ich bin noch nie wieder dort gewesen in den fünf Jahren, und ich möchte ihm keinen Grund zur Aufregung geben, die ihm sowohl als auch der Mutter schadet! Er tut mir so leid, der arme Mann, so grenzenlos verbittert," trübe sah sie vor sich hin.

„Versuchen Sie es," redete Frau von Franzius ihr zu, „vielleicht erweichen Sie sein Herz; die Zeit wird ihn schon nachgiebig gestimmt haben; schreiben Sie doch mal."

Und Ingeborg schrieb an ihren Vater; sie stellte ihren Besuch in Aussicht und bat ihn in den herzlichsten Worten, das Vergangene zu vergessen und ihr das Vaterhaus nicht zu verschließen. Die Worte strömten ihr nur so aus der Feder, und wenn er nicht ein Herz von Stein hatte, mußte ihn das erweichen.

Der kurze Urlaub wurde ihr bereitwillig gewährt, und schon am nächsten Abend reiste sie ab. Spät kam sie in der Heimat an. Sie blieb im Bahnhofshotel, um die Mutter nicht zu stören. Am andern Morgen in aller Frühe suchte sie das Elternhaus auf. Ihr Herz klopfte doch bedenklich, je mehr sie sich ihm näherte, und Rührung und Wehmut zugleich erfaßte sie beim Anblick der so wohlbekannten Straßen und Häuser.

Endlich war sie am Ziel. Da war die alte, liebe Markuskirche inmitten freundlicher Anlagen und daneben das langgestreckte Elternhaus.

Die Bäume und Sträucher hatten die Knospen angesetzt, die nur auf warme Sonne warteten, die sie zum Leben erwecken sollte. Es war ein schöner Vorfrühlingstag, die Morgenluft noch kühl und herb, aber in ihrer Klarheit und Reinheit einen schönen Tag verheißend.

Ingeborg wartete einen Augenblick und sah sich um, ehe sie die Klingel zog. Ein noch sehr junges, ländlich aussehendes Mädchen öffnete ihr.

„Ist Frau Professor schon zu sprechen?"

„Ja. Sie hat gesagt, wenn ein Fräulein kommt, soll ich es gleich zu ihr führen," entgegnete das Mädchen etwas verlegen, indem sie einen neugierigen Blick auf die Fremde warf. Die sah aber fein aus!

Ingeborg schritt ihr voran über die mit weißem Sand bestreute Diele und blieb vor der Wohnstubentür links stehen. Dem Mädchen winkte sie zu, sich zu entfernen. Rechts lagen die Zimmer des Vaters, sein Schreibzimmer und sein Studierzimmer. Unbeschreibliche Gefühle erfüllten sie. Sie lehnte den Kopf gegen die Tür, und unaufhaltsam rannen die Tränen über ihr Antlitz. Sie kam sich vor wie eine verlorene Tochter, die sich scheu und schweren Herzens ins Elternhaus zurückstiehlt. Sie aber hatte doch nichts zu bereuen — und noch einmal vor die Wahl gestellt, würde sie genau wieder so handeln!

Die Erinnerungen waren übermächtig in ihr geworden. Doch sie mußte sich beherrschen. Sie trocknete ihre Tränen und klopfte an. So leise es geschehen war, man hatte es doch gehört. Die Tür wurde schnell geöffnet.

„Mutter —"

„Mein Kind, mein liebes Kind —"

Sie lagen sich in den Armen, und in dem Gefühl der Wiedersehensfreude ging alles andere unter.

Ingeborg war doch etwas erschrocken über das Aussehen der Mutter. Hier in der alten vertrauten Umgebung sah sie erst, wie hinfällig sie war. Ihre Bewegungen waren matt und kraftlos, und das Gesicht trug einen so müden, leidenden Ausdruck, der ihr bis in die tiefste Seele weh tat. Wenn die Mutter bei ihr zu Besuch weilte, war ihr das gar nicht so aufgefallen; da hatte die ungewohnte Umgebung, das Neue anregend gewirkt.

Sie saßen Hand in Hand auf dem Sofa, und Frau Ellguth wurde nicht müde, die Tochter zu betrachten. Von allem möglichen sprachen sie; nur der Vater wurde vorläufig nicht erwähnt.

Ingeborg sprach ihre Besorgnis über den Zustand der Mutter aus.

„Mein Kind, du hast nicht nötig, dich um mich zu ängstigen. Ich bin nicht krank. Nur so matt und schwach. Das ist der Frühling, der mir in den Gliedern liegt. Sonst wäre ich ja so gern zu dir gekommen; ich wagte es aber nicht. Nun ist's mir auch lieber, daß ich dich hier habe."

Ingeborg sah recht gut, daß kein eigentliches körperliches Leiden die Mutter quälte, es war nur das freudlose, einsame Leben, das an ihr zehrte, und das mußte anders werden. Sie mußte heraus aus dieser Umgebung, mußte andere Eindrücke gewinnen, und sie sprach das auch aus.

Trübe schüttelte Frau Ellguth den Kopf, und ein schmerzliches Lächeln verzog ihren Mund.

„Ich kann nicht fort, Inge, bedenke, dein Vater! Er ist so an mich gewöhnt; niemand weiß ihm so aufzuwarten wie ich; er würde es sehr vermissen, ich kann und will ihn auch nicht allein lassen."

„Warum nicht? Er kann endlich einmal einsehen, was er an dir hat. Du hast ihn eben zu sehr durch deine Anspruchslosigkeit und Wunschlosigkeit verwöhnt. Ist er zu Hause? Was sagte er zu meinem Briefe?" fragte sie leise.

„Er hat nichts dazu gesagt, nur, er könne mir nicht verwehren, Besuche zu empfangen. Zu Hause ist er nicht, er kommt auch zu Tische nicht heim," entgegnete die Mutter gedrückt.

Ueber Inges Gesicht lief ein Schatten; aber trotzig bezwang sie sich. Sie wollte nicht weichen und dadurch der Mutter die Freude zerstören; es war ihr gutes Recht, hier zu sein.

Fortsetzung folgt.